Sozialpädagogische Untersuchungen an den Basler Sekundarschulen

Autor(en): **Troxler, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-529339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sozialpädagogische Untersuchungen an den Basler Sekundarschulen.

J. Troxler.

Auf Anregung des Vorstandes der freiwilligen Sekundarlehrer-Vereinigung der Stadt Basel wurden vor zwei Jahren (am 28. Febr. 1914) Erhebungen über die Erwerbstätigkeit und die Schlafverhältnisse der Schüler und Schülerinnen der Sekundarschulen (5.—8. Schuljahr) gemacht. Die Untersuchung erstreckte sich auf total 3380 Knaben und 3310 Mädchen, zusammen 6690 Kinder im Alter von 10—14 Jahren.

Nach einer zusammenfassenden Arbeit von Dr. Rob. Tschudi, Sekundarlehrer, sind kaum 5 % der gesamten Schülerzahl ohne Beschäftigung nach der Schule. Die andern 95 % werden regelmäßig zur Verrichtung von allerlei Arbeiten im eigenen Haushalt oder bei fremden Leuten verwendet. Aber eigentlich erwerbstätig durch Mithilfe in der Hausindustrie oder als Hilfskraft im Elternhause oder in einem fremden Geschäft sind „nur" 1678 Kinder, also 25 %. Davon sind wiederum 1376 in Handel und Gewerbe tätig (Besorgung von Kommissionen, Brot-, Fleisch-, Milchverträger, Zeitungsträger, Botengänger für Konfektionsgeschäfte und Wäschereien, Bedienung im Wirtschaftsgewerbe, im Laden, als Kindermädchen, in der Heimarbeit). 1183 oder 17,7 % aller Schulkinder werden täglich, 389 (6 %) an den schulfreien Nachmittagen, 55 (0,8 %) an den freien Nachmittagen und am Sonntag und 51 (0,7 %) nur an Sonntagen zur Arbeit angehalten. Über 100 haben also keinen freien Sonntag; 903 sind abends nach der Schule erwerbstätig; 219 haben keine Mittagspause und 209 werden schon morgens vor der Schule zum Erwerbe angehalten, 136 oder 2 % aller Schulkinder haben sozusagen keinen freien Augenblick.

Im Erwerb sind täglich beschäftigt bis 2 Stunden 626, 2—3 Stunden 295, 3—4 Std. 110, 4—5 Std. 31, 5 und mehr Stunden 13 Schüler. Rechnet man die durchschnittliche tägliche Schulzeit von 5—6 Stunden mit, so kommen 626 Schüler auf eine tägliche Arbeitszeit von 6—8 Stunden, 405 9—10 Std. und 44 auf über 10 Stunden. Dabei sind die häuslichen Arbeiten, die Schulaufgaben, Neben- und Privatstunden nicht berücksichtigt.

Die Großzahl der erwerbstätigen Kinder stammt aus kinderreichen Familien (776 aus Familien mit 4—12, 388 aus solchen mit 1—3 Kindern). Oft fehlen Vater und Mutter. Es ist also meistens die bittere Not, welche die Kinder zum Erwerbe treibt. Wenn auch die Erhebungen in Bezug auf den Lohn nur mangelhaften Aufschluß gaben, so geht doch mit aller Deutlichkeit daraus hervor, daß die Belöhnung eine meist sehr geringe ist. 40 % derjenigen Kinder, die genaue Lohnangaben gemacht haben, erhalten einen Stundenlohn von 5 bis 10 Cts.!

Die Erhebung hat ferner festgestellt, daß die Kinder, die zu früh dem Broterwerbe nachgehen müssen, auch moralisch Schaden leiden.

Von den 6690 Sekundarschülern und Schülerinnen haben 2284 (34 %) außerhalb der Schulstunden Privatunterricht (1542 Knaben, 722 Mädchen), meist

Handarbeit und Musik und zwar 934 Kinder wöchentlich eine bis 3, 1330 (darunter 280 erwerbstätige) 4 bis 8 und mehr Nebenstunden.

In Bezug auf die Schlafverhältnisse kommen 47 % aller Sekundarschüler nicht auf das notwendig erforderliche Maß von Schlaf (10—11 Stunden für das 11., 9½ Stunden für das 14. Altersjahr). Die Knaben stehen ungünstiger da, als die Mädchen (52 % gegen 42 %). Es ergibt sich, daß die Kinder allgemein zu spät zu Bette gehen, daß viele zu früh aufstehen müssen, so daß ihr Ruhebedürfnis nicht zu seinem Rechte kommt. Nicht die Schulaufgaben sind daran schuld, sondern meistens die Unfähigkeit der Eltern, die Bedeutung hinreichenden Schlafes für die Jugend würdigen zu können; vielfach aber auch die mißlichen sozialen Verhältnisse.

Wir haben uns hier auf die wesentlichsten Mitteilungen aus der Arbeit von Dr. R. Tschudi beschränkt. Die Sekundarschule in Basel ist eine Oberstufe der Primarschule und „soll die Schüler aufnehmen, für welche ein einfacher, nicht über das schulpflichtige Alter hinausgehender Lehrgang in Aussicht genommen wird" (Art. 12 des Schulgesetzes). Für alle Schüler und Schülerinnen, die nicht eine andere weiter ausgebaute Schulanstalt wählen, ist die Sekundarschule obligatorisch. Sie frequentiert sich, wie bereits erwähnt, vorwiegend aus den untern Schichten der Bevölkerung. Wenn wir dies als bekannt voraussetzen, erklären sich die auffallend hohen Prozentzahlen der erwerbstätigen Sekundarschüler Basels von selber.

Es wäre für das Gedeihen der Schule und des ganzen Volkes jedenfalls nur von Nutzen, wenn auch anderwärts objektive Erhebungen dieser Art veranstaltet werden könnten. Da und dort ist dies bereits geschehen. Aber unterdessen haben sich manche Verhältnisse geändert, so daß heute ein anderes Ergebnis zu erwarten ist als früher.

Die Hauptsache aber darf nicht die Untersuchung und statistische Feststellung sein, sondern die Bekämpfung der Übelstände, die die Erhebungen nachweisen. Und das ist nicht zuletzt auch eine Aufgabe der Schule und der Erziehung.

Erziehung zum Christentum.

Wenn der Gymnasiast die Matura absolviert hat, so beginnt für ihn das Fachstudium an der Universität. Ist er glücklich bis zu den Toren der Hochschule gelangt, so freuen sich über diesen Erfolg seine Lehrer, und auch an dem spätern guten Fortgang seiner Studien fühlen sie sich nicht ohne Grund ursächlich beteiligt, weil sie die allgemeine Bildung grundgelegt haben. — Eine Universität der Kultur, eine Hochschule zur Menschheitserziehung ist das Christentum. Über das Christentum hinaus gibt es keinen Kulturfortschritt. Wer darum als Erzieher seine Zöglinge zu einem klar erkannten, tief erfaßten und praktisch betätigten Christentum erzieht, der hat Grund genug, sich über sein Werk zu freuen; denn die Seele der Kultur ist die Kultur der Seele. St.